Zeitschrift: Tugium : Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und der Burg Zug

Herausgeber: Regierungsrat des Kantons Zug

Band: 17 (2001)

Artikel: Museum in der Burg Zug

Autor: Keller, Rolf / Tobler, Mathilde / Claude, Alex

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-526564

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Museum in der Burg Zug

Stiftungsrat

Der Stiftungsrat hielt drei Sitzungen ab. Er billigte die Rechnung 1999, den Geschäftsbericht 1999 und das Budget 2001. Er hiess auch das Ausstellungsprogramm für die Jahre 2001 und 2002 gut. Dem Stiftungsrat konnte der erste Teil der Besucherumfrage vorgelegt werden, die ein positives Image des Museums ergibt. Eingehend befasste er sich mit der Erneuerung der EDV-Anlage. Einerseits wurde die Einführung der Vernetzung inklusive Internet beschlossen, andererseits die Erneuerung der Software für das Inventar gutgeheissen, die auch einen Zugriff auf die Fotothek, die Bibliothek und die Sammlungsverwaltung erlaubt und für weitere Aktivitäten ausbaufähig ist. Die Finanzierung erfolgt zu Lasten der Investitionsrechnung mit einer vierjährigen Abschreibung.

Zur Erarbeitung eines Leitbildes für das Museum wurde vom Stiftungsrat eine Arbeitsgruppe gebildet, bestehend aus Doris Angst, Dr. Peter Ott, Dr. Albert Rüttimann, Walter Weber, dem Konservator Dr. Rolf Keller und dem Organisationsberater Peter Junker als Moderator. Im Leitbild wird die Aufgabe des Museums, die Bedeutung der Sammlung, das Verhältnis von Wechsel- und permanenter Ausstellung und der Bereich Dienstleistungen dargestellt. Es sieht eine vermehrte Öffnung des Museums, einen Ausbau der Museumspädagogik und eine erlebnisorientierte Vermittlungstätigkeit vor. Der Stiftungsrat nahm zustimmend vom Leitbild Kenntnis, wird es jedoch zu einem späteren Zeitpunkt verabschieden, da die Trägerschaft noch der Klärung bedarf.

Walter Weber, Vertreter der Korporation Zug, trat auf Ende 2000 aus dem Stiftungsrat zurück. Er gehörte diesem seit Gründung der Stiftung an und amtete zeitweise auch als deren Rechnungsführer.

Mitarbeiter

Die zahlreichen interessanten Neueingänge und Ankaufsangebote beschäftigten Konservator Dr. Rolf Keller stark. Im Vordergrund stand die Planung und Realisierung der Ausstellungen «Fortschritt auf dem Lande. Fotos aus dem Ägerital – 1910–1939 von Eduard Rogenmoser – 2000 von Guido Baselgia» und «Glanzlichter. Die Kunst der Hinterglasmalerei», für deren Katalog er das Kapitel «Die Menteler und die Hinterglasmalerei des 18. Jahrhunderts in Zug» und Beiträge zu einzelnen Exponaten verfasste. Für die Rubrik «Das Kunststück» in der «Revue Schweiz», Mai 2000, schrieb er einen Aufsatz über den Ohnsorg-Pokal. Für den Museumsführer bereinigte und verfasste er noch die von ihm zugesagten Texte und schrieb zu einzelnen Themen kurze Einführungen. In Zusammenarbeit mit Sonja Hägeli, der Kulturbeauftragten der Stadt Zug, entwickelte er ein neues Projekt für die Revision des sprechenden Stadtmodells. Der Kredit dafür wurde vom Grossen Gemeinderat gebilligt. Gemeinsam mit Alex Claude nahm er die Evaluation eines neuen EDV-Systems für das Inventar des Museumsgutes vor. Das bisherige wird nicht mehr fortgeführt, weil die Datenbank Schweizerischer Kulturgüter ihre Aktivitäten eingestellt hat. Man wählte das System MuseumPlus der Firma zetcom in Zug und Bern. Gleichzeitig soll dieses vernetzt werden, wofür ein entsprechendes Projekt ausgearbeitet wurde. In Lenzburg besuchte der Konservator die nach der Open-Space-Methode durchgeführte Tagung zum Thema «Objektflut des 20. Jahrhunderts: Wie können historische Museen Kulturgut zur Geschichte des 20. Jahrhunderts sammeln?». Ein Mittel, um dieser Objektflut zu begegnen, ist die Koordination der Sammlungspolitik unter den Museen. Als Sprecher dieser Gruppe beantragte er an der Jahresversammlung des International Council of Museums (ICOM) und des Verbandes der Museen der Schweiz (VMS) in Locarno die Gründung einer Arbeitsgruppe der kulturhistorischen Museen, die sich mit dem Sammeln von Kulturgütern im 20. Jahrhundert befassen soll. Diese Arbeitsgruppe traf sich erstmals im Dezember in Zürich. Des Weiteren begleitete er das Forschungsprojekt «Glasmalerei im Kanton Zug».

Dr. Mathilde Tobler war anfangs Jahr mit der Betreuung der bis Ende Februar laufenden Ausstellung «Der Gast ist König» sowie anschliessend mit der Rückgabe der zahlreichen Leihgaben beschäftigt. Diese Ausstellung hatte mehrere Schenkungen zur Folge. Die bedeutendste ist das erhaltene Inventar der ehemaligen Drogerie Luthiger (s. dazu unter Neuausstellung); erwähnenswert ist aber auch etwa die Goldmedaille, die dem Zuger Kirschtorten-Erfinder Heiri Höhn anlässlich der Internationalen Kochkunst-Ausstellung 1930 in Zürich verliehen wurde. Ferner unterhielt M. Tobler mit einer Reihe weiterer Donatoren Kontakte, die dem Museum Objekte verschiedenster Art antrugen. Das ganze Jahr hindurch widmete sie sich mit zunehmender Intensität der geplanten Ausstellung «‹Immer auf der Höhe der Zeit›. Töchterausbildung im Kanton Zug 1850–1970». Nach der Konzept- und Budgetplanung sowie der Sichtung historischer Unterrichtsmaterialien und schriftlicher Quellen in den wichtigsten Instituten folgte die Gründung eines Organisationskomitees und ein zeitaufwändiges Fundraising. Für den Museumsführer, der im

Jahre 2002 erscheinen wird, erforschte sie bis Ende Jahr eine Reihe von Objekten, liess die gewonnenen Ergebnisse in die Texte einfliessen und beteiligte sich an verschiedenen Besprechungen mit dem Redaktor Dr. Beat Dittli. Als Vertreterin des Kantons Zug in der «Arbeitsgemeinschaft Historischer Möbel in der Schweiz» vertiefte sie ihre Kenntnisse über die Zuger Möbel und nahm an einer Tagung dieser Fachgruppe im Schloss Jegenstorf teil. Zusammen mit Rolf Keller besuchte sie die vom Verband der Museen der Schweiz veranstaltete Arbeitstagung «Museen und Medien» in Winterthur. Als ergänzende Arbeitstechniken eignete sie sich in einem vom Kanton Zug angebotenen und von Dr. Max Bauer geleiteten Seminar «Cluster und Mind Map für den beruflichen Alltag» an. Schliesslich nahm sie an einem zweitägigen Seminar «Einstieg in die Public Relations» des Schweizerischen Public Relations Instituts (SPRI) teil.

Alex Claude bearbeitete zahlreiche schriftliche Anfragen und Fotowünsche und erteilte telefonisch Auskunft zu Sammlungsobjekten. Er zeigte auf Anfragen, die in den letzten Jahren erheblich zugenommen haben, zu Studienzwecken Gegenstände aus der deponierten Sammlung. Für den Museumsführer verfasste er die Artikel über die Zinnsammlung. Schwerpunkte der Inventarisation sind die Textilsammlung und die Waffensammlung. Gemeinsam mit Frau Dr. Anne Wanner wurde das bestehende Inventar der Textilsammlung ergänzt, die Neueingänge wurden erfasst und die Textilien in den neuen Schränken untergebracht. Mit Heinz Raess wurde das Inventar der umfangreichen Griffwaffensammlung begonnen. Die Inventarisation der Gipsabgüsse von Glocken konnte in Zusammenarbeit mit Dr. Josef Grünenfelder, dem Verfasser des Buches «Die Glocken im Kanton Zug», erfolgen.

Restaurierungen

Folgende Werke wurden von Restaurator Andreas Lohri konserviert, restauriert und mit der entsprechenden Dokumentation versehen:

- Hl. Dominikus. Hinterglasbild von Franz Thaddäus Menteler d. Ä. Montage und Demontage, Gesamtrestaurierung des Rahmens.
- Hl. Katharina von Siena, Hinterglasbild von Franz Thaddäus Menteler d. Ä. Montage und Demontage, Gesamtrestaurierung des Rahmens.
- Karl Boromäus mit Stifter. Altaroberblatt, Öl auf Leinwand, von Karl Speck d. J., 1773 datiert. Gesamtkonservierung mit Fotodokumentation.
- Bildnis des Glasmalers Melchior Müller ab Lauried, 1659 datiert.
- Ehrenurkunde für Alois Schwerzmann. Gemalte Urkunde auf Papier, von J. Benz, 1872 datiert.
- Christlicher Haussegen. Kolorierte Druckgrafik. Konservierung und Restaurierung.
- Dreifaltigkeit. Kolorierte Druckgrafik. Konservierung und Restaurierung mit Fotodokumentation.

Im Parkhotel Zug und im Casino Zug gestaltete Andreas Lohri die Vitrinen als Werbung für das Museum. Im Rathaus wurden aus konservatorischen Gründen mit Ausnahme des Gotischen Saales die Glasgemälde demontiert. Bei den Leihgaben für andere Museen führte er vorgängig Zustandskontrollen durch und wirkte bei deren Verpackung mit. In Bern besuchte er die Fachtagung und Generalversammlung des Schweizerischen Verbandes für Konservierung und Restaurierung. Diverse Objekte wurden von Heinz Raess, Metallkonservator, und Textilien von Monica Wieland, Textilrestauratorin, gereinigt. Hauswart Jakob Grob desinfizierte die Kanonen im Burggraben.

Abb. 1
Familie Rogenmoser vor der Post von Alosen. Fotografie von Eduard Rogenmoser.

Ausstellungen

Der Gast ist König. Essen in Zug – gestern und heute
Die Ausstellung war bis zum 27. Februar 2000 zu sehen. Über sie wurde bereits im Tugium 16/2000 berichtet.

Fortschritt auf dem Lande.
Fotos aus dem Ägerital – 1910–1939 von Eduard Rogenmoser – 2000 von Guido Baselgia.
Das Museum in der Burg Zug zeigte zum ersten Mal eine Ausstellung, die ausschliesslich der Fotografie gewidmet war. Es stellte den Fotografen Eduard Rogenmoser (1885–1948) aus Alosen vor und konfrontierte ihn und sein fotografisches Schaffen mit einem Fotoessay von Guido Baselgia (geboren 1953).

Von einer Ausstellung über Fotografien aus dem Ägerital und insbesondere aus der Gemeinde Oberägeri und dem Weiler Alosen erwartet man schöne, idyllische Landschaften und fleissige Bauern bei ihrer Arbeit. Statt dessen finden wir auf den Fotografien Motorräder, Autos und noch einmal Autos, Trams, Busse und hie und da auch noch ein von Pferden gezogenes Fuhrwerk. Das Auto war nicht nur ein nützliches Transportmittel, sondern konnte mit einem entsprechenden Pflug auch zur Schneeräumung eingesetzt werden. Ein Steinbruch mit Kran und Lastwagen und ein Telegraf im Postbüro zeigen die Anwendung moderner Technik im Alltag. Es ist nicht zu übersehen: Der Posthalter von Alosen, Eduard Rogenmoser (Abb. 1), war ein fortschrittsliebender Zeitgenosse, was auch in seinen Fotografien zum Ausdruck kommt, die zwischen 1910 und 1939 entstanden sind.

Eduard Rogenmoser war aber keineswegs nur ein Amateurfotograf, vielmehr bot er in einer Zeit, in der Fotoapparate noch keine Massenverbreitung fanden, sein Handwerk für Einzel- und Gruppenaufnahmen an. Dem Dorffotografen, der dieser Tätigkeit im Nebenberuf und ohne professionelle Ausbildung nachging, begegnen wir in dieser Zeit des öfteren. Von 1300 erhaltenen Glasplatten, die in der Denkmalpflege gelagert sind, wurden etwa 100 Abzüge für die Ausstellung gemacht, die einen Einblick in das fotografische Schaffen Rogenmosers geben.

Wie zeigt sich Alosen im Jahr 2000? Dieser Frage ist der bekannte, im Kanton Zug ansässige Fotograf Guido Baselgia nachgegangen. «Im Alosen» – so bezeichnen die Bewohner ihren Weiler seit jeher – hat Baselgia fotografiert, die Landschaft durchwandert. Er hat Menschen in ihren Räumen besucht und sie mit der Kamera in ihrer Umgebung festgehalten. Gerade diese fast mikroskopische Sicht auf eine begrenzte Landschaft zeigt in eindrücklicher Dichte Stagnation und Wandel zugleich. In seinem Fotoessay gelingt es Baselgia mit seiner Bildsprache «schichtweise» Vergangenheit und Gegenwart zu verbinden (Abb. 2).

Frau Erika Albisser-Iten, die Enkelin von Eduard Rogenmoser, konnte die Kenntnisse zu den Fotografien durch Recherchen bei Verwandten und Bekannten wesentlich erweitern. Sie verfasste den Text zum Buch «Eduard Rogenmoser. Fortschritt auf dem Lande», zu dem Rolf Keller ein Nachwort schrieb. Unterstützt wurde die Ausstellung von der Gemeinde Oberägeri, Grau-Foto-Optik Zug/Baar und Viktor Hotz AG, Druck und Verlag in Steinhausen. Eingerichtet wurde die Ausstellung in Zusammenarbeit mit dem Konservator von Andreas Lohri und Jakob Grob. An der Eröffnung sprachen Doris Angst, Erika Albisser-Iten und der Konservator. Das Straw Hat Quartet unterhielt die Vernissagebesucher mit Liedern und Schlagern aus den

Abb. 2
«Im Schluenloch». Die ehemalige Post von Alosen. Fotografie von Guido Baselgia.

Abb. 3
Kreuztragung mit der hl. Veronika. Hinterglasbild von Franz Thaddäus Menteler d. Ä.

1930er Jahren. Im Rahmenprogramm führte Friedrich Kappeler seinen Film «Der schöne Augenblick», ein Dokument über Dorffotografen, vor. Dr. Peter Pfrunder, Leiter der Schweizerischen Stiftung für Photographie in Zürich, hielt einen Vortrag zum Thema «Land in Sicht. Schweizer Fotografen sehen den ländlichen Alltag». Die Ausstellung dauerte vom 21. Mai bis 29. Oktober 2000.

Glanzlichter. Die Kunst der Hinterglasmalerei

An begeisterten Liebhabern im Stillen hat es der Hinterglasmalerei wohl nie gefehlt. Erst waren es kostbare Kunstkammerstücke, die verblüfften, bezauberten, verführerisch und geheimnisvoll, prunkvoll und zerbrechlich – Luxusgüter für die Schatzkammern europäischer Höfe, für die Kunstsammlungen reicher Patrizier. Dann waren es barocke Andachtsbilder, die moralisierten, mythologische Szenen, die belehrten, Rokoko-Galanterien, die in der bürgerlichen Stube erheiterten. Erst spät im 19. Jahrhundert fanden sie als Serienerzeugnisse weite Verbreitung, meist reizvoll, oft einfach, aber nie ohne die zauberhafte Tiefe der frisch glänzenden Farben in ihrer ungewohnten Schichtung.

«Der Rundgang durch ‹Glanzlichter› öffnet dem Besucher die Augen. Da wird in hintermalten Spiegeln das Wesen dieser Kunst augenfällig, so zum Beispiel im Über- und Ineinandergreifen von gemalter Darstellung und Spiegelung in der Memento-mori-Tafel von 1660», schrieb Franz Zelger in der Neuen Zürcher Zeitung (16./17. September 2000). Die Kunst der Hinterglasmalerei aus ihrem verborgenen Dasein zu führen, war das wichtigste Anliegen der Ausstellung und Publikation, die gemeinsam mit dem Musée Suisse du Vitrail in Romont konzipiert wurde. Erstmals wurde in der Schweiz mit einer Auswahl von über achtzig Werken aus der einzigartigen Sammlung Ruth und Frieder Ryser, aus Museen und Privatsammlungen die Entwicklung dieser Kunst vorgestellt. Die virtuosen Techniken und die verschiedenen Malschulen aus Europa, aber auch aus China wurden in einer exemplarischen Übersicht leicht verständlich erläutert. Mehr als die Hälfte der Exponate stammten aus der Schweiz. Ein erster Schwerpunkt war im späten 16. Jahrhundert und frühen 17. Jahrhundert Zürich, es folgte im 18. Jahrhundert die Innerschweiz, innerhalb der auch Zug mit Franz Thaddäus Menteler Vater und Sohn eine besondere Stellung einnahm (Abb. 3). Es kam auch zur Darstellung, dass im 18. Jahrhundert Maler anstelle von Glasmalern sich der Hinterglasmalerei annehmen und die malerischen Effekte mehr in den Vordergrund treten (s. auch den Beitrag von Yves Jolidon, S. 59–82).

Um dem intimen Charakter der Hinterglasmalerei gerecht zu werden, wurden zur Hängung der Bilder mit farbigen Tapeten überzogene Wände aufgestellt. Die Einrichtung der Ausstellung besorgten Andreas Lohri, Jakob Grob und Alex Claude. An der Eröffnung am 25. November 2000 sprachen Peter Ott, der Sammler und Forscher Frieder Ryser (Abb. 4), der Ausstellungskurator Yves Jolidon und der Konservator. Orgelmusik aus der Barockzeit spielte Peter Meier. Zur Ausstellung erschien eine reich illustrierte Publikation, die neue Kenntnisse zur Geschichte der Hinterglasmalerei und deren Technik bringt.

Abb. 4
Der Sammler Frieder Ryser bei der Eröffnung der Ausstellung «Glanzlichter».

Schenkungen, Leihgaben und Ankäufe

Geschenke aus Nachlass Emil Schwerzmann, Postplatz, Zug
- Brotschneidegarnitur aus Holz, mit Schnitzereien, um 1900.
- 3 Sterilisiergläser, erste Hälfte 20. Jahrhundert.
- Tischgebet.
- Spazierstock aus lackiertem Holz, um 1940.
- Schwarzer Hut (Melone) mit weisser Fliege und weissen Lederhandschuhen, um 1900.
- Schwarzer Zylinderhut mit weisser Fliege und weissen Lederhandschuhen, Ende 19. Jahrhundert.
- Weisses Damasttischtuch, Anfang 19. Jahrhundert.
- Glasflasche mit Unterteller, zweite Hälfte 19. Jahrhundert.
- Wasserglas mit eingeritzten Verzierungen, Ende 19. Jahrhundert.
- Kleine Glaskaraffe, zweite Hälfte 19. Jahrhundert.
- Kaffee- und Teeservice, weiss mit Goldbemalung und Initialen «AS» und «RH», Mitte 19. Jahrhundert.
- Silbernes Obstbesteck, 17-teilig, Mitte 19. Jahrhundert.
- Silbernes Reisebesteck, 3-teilig, in Etui.
- Silbernes Reisebesteck mit Schildpattgriff, 3-teilig, zusammenklappbar, in Etui.
- Fotoalbum mit Ledereinband und Metallbeschlägen, mit Fotos der Familie Schwerzmann, zweite Hälfte 19. Jahrhundert.
- Nachruf an Catharina Blattmann-Gerig, 1885.
- Sterbegedicht zu Ehren von Georg Ludwig Bossard (1796–1850), Stadtschreiber von Zug, 1850.
- Gebundener Fotoprospekt «Haushaltungsschule Salesianum».
- Erinnerungsblatt mit Ansichten der Stadt Zug und Gedicht «Zum Abschied» von Isabelle Keiser, Farblithografie, herausgegeben vom Verschönerungsverein Zug, 1897.
- Häkelchen für Handarbeiten mit Horngriff, 19. Jahrhundert.

Geschenke von Franz Luthiger, Zug
- Gemischtwarenhandlung «Drogerie Luthiger», ehemals an der Neugasse in Zug, Mobiliar und Ausstattung, Ende 19. Jahrhundert/erstes Drittel 20. Jahrhundert.
- Schultornister, Schiefertafel und Schulbücher, Anfang 20. Jahrhundert.
- Paar Holzski, Firma Richard Staub, Zürich.
- Paar Holzski, Skifabrik J. Weiss, Zug.
- Holzski mit Ersatzspitze aus Kupfer.

Geschenk der Swiss American Historical Society, Chicago
- Porträt Joseph Franz Stadlin (1815–52), Öl auf Leinwand.

Geschenk von Markus Bründler, Zug
- Reklametafel «Käserollen», Karton, Firma Lustenberger und Dürst, Cham/Zürich.

Geschenk von Emmy Nadler, Zug
- Mutter und Kind, Gipsskulptur von Andreas Kögler, 1940 datiert.

Geschenke von Hans Rochat, Luzern
- 4 Knorr-Blechbüchsen.
- Stoffknorrli.

Geschenk von Charlotte Schmid-Flüeler, Luzern
- Kochbuch der Haushaltungsschule Salesianum in Zug, 1933.

Geschenke von Berti Moos-Stadelmann, Zug
- Schubkarren, Ende 19. Jahrhundert.
- Güllenschöpfer, Ende 19. Jahrhundert.
- Seilwinde, um 1900.

Geschenk von Doris Schmuckli, Zug
- Waschkessel, Metall, 19. Jahrhundert.

Geschenke von Maria Hess, Zug
- Betthäubchen für Frauen, gehäkelt.
- 2 Musterkarten für Häkelarbeiten, 19. Jahrhundert.
- Diverse Häkelmuster.
- Leintuch mit Initialen.
- Heiligenbildchen «Cäcilia», Lithografie, 19. Jahrhundert.

Geschenke von Theo Lang, Hünenberg
- Aerometer (Mostwaage), zum Bestimmen des Zuckergehalts beim Mosten, um 1900.
- Zylinderglas, zum Einfüllen des Mostes als Messprobe, Anfang 20. Jahrhundert.

Geschenk von Oskar Schärer, Steinhausen
- 2 reliefierte Brüstungsteile vom ehemaligen Gestühl im Beinhaus von St. Oswald in Zug, Eiche, Ende 19. Jahrhundert.

Geschenk von Hans Höhn, Zürich
- Diplom der Internationalen Kochkunst-Ausstellung in Zürich 1930 für Heiri Höhn, Zug.

Geschenk von Hans Hausherr, Zug
- Zuger Heiri-Höhn-Marsch.

Geschenke von Ida Schmid, Hünenberg
- Karaffe, 1880 datiert.
- Reliquienkapsel.
- Spielzeug «bewegliche Käfer» in Kapsel.
- Buch «Der Segen Gottes im Gebet».
- Buch «Altarblumen im Topf» von Arnold Rütter, 3 Bände.
- Lythophanie «Ländliche Szene».
- «Blattkreuz», Holzskulptur.

Geschenk von Dr. Rolf Keller, Zug
- Kolorierter Holzstich «Catastrophe de Zug», um 1890.

Geschenk von Frau Sophie Borner, Oberägeri
- Johannes des Täufers, Hinterglasbild, 19. Jahrhundert.

Geschenke der Zuger Kunstgesellschaft
- Porträt einer Dame aus der Familie Kolin, Öl auf Leinwand, von Johannes Brandenberg, 1699 datiert. – Mit der sogenannten «Kolin-Dame» (bisher als Leihgabe im Museum) fand jenes Porträt Eingang in die Sammlung, das allgemein als das beste Bildnis von Johannes Brandenberg gilt und wohl als das bedeutendste Zuger Barockbildnis bezeichnet werden darf.
- Porträt einer Frau, Öl auf Leinwand, von Franz Josef Menteler, 1810 datiert.
- Porträt eines Mannes, Öl auf Leinwand, von Franz Josef Menteler, 1810 datiert.
- Porträt einer Frau, Öl auf Leinwand, von Franz Josef Menteler.

Geschenk von Gottfried Zürcher, Menzingen
- Taufkleid, angefertigt im Kloster Gubel, 19. Jahrhundert.

Übergeben von der Kantonsarchäologie Zug
- 22 Spielkarten aus dem Haus St.-Oswalds-Gasse 13 in Zug, 18./19. Jahrhundert.

Aus dem Nachlass von Hilde Griessl, Zug
- 6 Skulpturen von Andreas Kögler: Bildnismedaillon «Hilde Griessl», Bronze, 1920; Kopf einer jungen Frau, Ton, undatiert; Mädchenakt, Ton, undatiert; Sitzender Mädchenakt, Gips, 1919; Mutter und Kind, Gips, 1945; Christuskopf, Gips, undatiert.

Leihgaben von Frau Iten-Ziegler, Zug
- Fotografie Michael Letter (1800–1880), in Goldrahmen.
- Niederländischer Orden, Krone und Initiale «W» auf Stoff, verliehen an Michael Letter.
- Schweizer Offizierssäbel, ehemals im Besitz von Michael Letter, Mitte 19. Jahrhundert.

Leihgaben von Franz Luthiger, Zug
- Zwei Wappensteine vom abgebrochenen Gasthof Hirschen in Zug, mit Allianz Waller/Meienberg, um 1796.
- Stein mit Eisenring, zum Anbinden von Pferden.
- Schlitten, hergestellt von Wagner Brandenberg, um 1900.
- Fischkorb, Anfang 19. Jahrhundert.
- 2 grosse und 4 kleine Hohlmasse, 19. Jahrhundert.
- Apothekerwaage, Ende 19. Jahrhundert.
- Bügeleisenofen, 19. Jahrhundert.

- 5 Bügeleisen, 19. Jahrhundert.
- Grammophon-Möbel, um 1910, mit 25 alten Schallplatten.

Leihgaben der Stadt Zug, übergeben durch Zuger Kunstgesellschaft

- 2 Holzschnitte mit Metall- und Stoffauflagen, «Mater Dolorosa» und «Ecce Homo», gedruckt von Michael Alois Blunschi in Zug.

Ankäufe

- 4 Hinterglasbilder von Franz Thaddäus Menteler d. Ä. (1712–1789): Hl. Dominikus, um 1740; hl. Katharina von Siena, um 1740; Kreuztragung Christi mit hl. Veronika, 1761 (Abb. 3); Knabe mit Fruchtkorb, 1775.
- Zuger Standesscheibe von 1511, Kopie (Original im Schweizerischen Landesmuseum).
- Rosenkranzbild (Ablassbild), Öl auf Holztafel, 17. Jahrhundert, möglicherweise von Seraphin Schön (gestorben 1642), dem Schöpfer des Hochaltarbildes in der Kirche von Menzingen.
- 5 Vorratsdosen aus Porzellan, um 1900.
- 9 Hausratsgegenstände von der Metallwarenfabrik Zug, Ende 19./Anfang 20. Jahrhundert.
- 2 Schnabeltassen, Porzellan.
- Wiegemesser, zweischneidig.
- Bauch-Wärmeflasche, Metall.
- Kinderbadewanne, verzinkt.
- Hutschachtel, 19. Jahrhundert.
- Grosse Reisetasche, Leder.
- Reisetasche, Fiber.
- Biedermeierkörbli.
- Paar braune Damenschnürschuhe, Leder.
- Paar braune Schleifschuhe, Leder, Marke «Bally».
- Haushaltsbuch «Häusliche Krankenpflege», Institut Baldegg, 1925.

Neuausstellung

Als umfangreichste Schenkung des Jahres 2000 durfte das Museum in der Burg von Herrn Franz Luthiger die erhalten gebliebenen Ausstattungsstücke der von ihm bis 1987 geführten Drogerie Luthiger (Abb. 5) an der Neugasse in Zug entgegennehmen. In einem Raum im zweiten Obergeschoss wurde die Drogerie möglichst lebensnah eingerichtet. Der vielfältige Bestand umfasst Möbel, Flaschen, Dosen, Waagen und vieles anderes mehr – bis hin zur alten Ladenglocke. Mehr als 170 Jahre und bis zu ihrer Schliessung befand sich diese Drogerie im Besitz der Familie Luthiger. Hervorgegangen ist sie aus einer Arztapotheke, die 1730 der aus fremden Diensten heimgekehrte Beat Caspar Müller ab Lauried erworben und um ein Kolonialwarengeschäft erweitert hatte. 1814 heiratete eine seiner Enkelinnen J. Alois Luthiger, und von da an trug das Geschäft ununterbrochen den Namen Luthiger. Immer wieder wurde es neu eingerichtet. Die eichenen Gestelle mit Messinggriffen wurden 1924 von der Möbelfabrik Renggli & Widmer an der Poststrasse 14 in Zug im Auftrag von Viktor Luthiger angefertigt, der nach seiner Drogistenausbildung 1921 das Geschäft von seinem Vater übernommen hatte. Ebenfalls von 1924 stammen die gläsernen Standgefässe und weissen Porzellangefässe, wie auch die Glasvitrine für die Parfümflaschen. Der Ladenkorpus und das kleine Schubladenmöbel mit aufgemalter Holzmaserierung dürften dagegen noch vom Geschäftsumbau seines Vaters im

Abb. 5
Drogerie Luthiger.

Jahre 1895 herrühren. Bemerkenswert ist der vielfältige Bestand an alten Reklameschildern und -tafeln.

Erhalten ist auch ein umfangreiches Geschäftsarchiv, das sich im Besitz von Franz Luthiger befindet und zeitlich noch viel weiter zurückreicht. So sind wir aufgrund von Geschäftsbüchern, Bestellungen, Rechnungen usw. seit 1800 über das Warenangebot gut informiert. An Lebensmitteln waren u. a. Teigwaren, Öl, Zucker, Rosinen, Bier, die Genussmittel Tee, Kaffee und Schokolade sowie Gewürze wie Pfeffer, Anis und Zimt zu kaufen. Der Gemischtwarenladen umfasste zur Existenzsicherung aber auch ganz andere Bereiche wie Farben und weitere Artikel für Maler. Um 1820 wurde eine Schnupftabak- und Wachskerzenfabrikation aufgebaut. An ihre Stelle trat nach 1850 der Handel mit Gips und Zement (bis 1880) sowie mit Feld- und Gartensamen. Nach dem Ersten Weltkrieg gewannen Farben und Chemikalien wieder an Bedeutung, gleichzeitig erweiterte sich das Toilettenartikel-Sortiment.

Ein Teil der Ware kam anfänglich aus dem Ausland, vor allem aus Deutschland, aber auch aus Belgien und Holland sowie aus Lyon, Turin, Wien und London. Eingeführt wurde sie durch grosse Handelsfirmen in Basel, Zürich und Luzern. Bereits 1828 wurden Gewürze über die Firma J. Carl Fridlin in Zug importiert und seit den 1850er Jahren direkt bei dieser bezogen. Bald waren Tabak in Zug, Bier in Cham und Teigwaren in Unterägeri erhältlich.

Im 19. Jahrhundert wurde die Ware nicht nur im Laden an der Neugasse verkauft, wo an den Wochen- und Jahrmärkten sowie an Sonntagen nach dem Gottesdienst am meisten umgesetzt wurde. An ruhigeren Tagen reiste der Geschäftsinhaber mit dem Wagen über Land, um Kunden zu werben und zu bedienen. Deren Kreis erstreckte sich bis ins Seetal, ins Freiamt, an den Zürichsee, an den Vierwaldstättersee sowie bis nach Schwyz. Bis zum Ausbau des Eisenbahnnetzes gab es in den Dörfern keine Spezereihandlungen.

An der Bearbeitung der Möbel, Reinigung der Exponate und Einrichtung der Ausstellung waren Jakob Grob und Patricia Bühler beteiligt.

Museumspädagogik

Seit dem Herbst bietet das Museum zwei museumspädagogische Angebote an, die unabhängig von den Sonderausstellungen das ganze Jahr genutzt werden können. Das eine hat «Der Mensch und seine Schuhe» zum Thema und wurde von der Volkskundlerin Marianne Preibisch Pfrunder, Zug, bearbeitet (Kindergarten bis 6. Schuljahr). In den stufenspezifisch angelegten Arbeitsunterlagen wird auf die soziale, wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung des Schuhs eingegangen. Schuhe passen sich stets neuen Bedürfnissen und Moden an. Sie signalisieren sowohl Gruppenzugehörigkeit als auch individuelles Lebensgefühl. Sie erzählen Geschichte und Geschichten – Redensarten, Sprichwörter und Märchen nehmen nicht zufällig Bezug auf den Schuh. Ausgehend vom persönlichen «Schuh-Alltag» von Kindern und Jugendlichen kann die weite Welt des Schuhs erkundet werden. Als praktische Übung besteht für die Unterstufe die Möglichkeit, aus Zeitungspapier einen Recyclingschuh herzustellen. Einen Schwerpunkt des Workshops bildet für alle Stufen die Besichtigung der im Burggraben ausgestellten Schuhmacherwerkstatt, die aus Risch stammt.

Das andere Angebot ist dem Thema «Masse und Gewichte» gewidmet (4. bis 6. Schuljahr). Es zeigt den langen Weg von der Vielfalt der alten Masse bis zum heutigen Dezimalsystem auf. Früher wurden Teile des menschlichen Körpers (Elle, Fuss, Schuh, Spanne, Zoll) und Gefässe als Masseinheiten benutzt. Die den Massen zugeordneten Mengen variierten zudem von Region zu Region, was bei zunehmendem Handel komplizierte Umrechnungen notwendig machte. Vom frühen 19. Jahrhundert an wurde eine Vereinheitlichung angestrebt, deren Durchsetzung aber erst 1877 abgeschlossen war. Im Workshop können Schüler und Schülerinnen erleben, mit welchen Geräten und Masseinheiten früher gemessen wurde. Alte und seltene Messgeräte und Waagen sind in der permanenten Ausstellung des Museums zu sehen. Für praktische Übungen stehen verschiedene Messgeräte zur Verfügung. Die Arbeitsunterlagen verfasste Sibylle Maurer, Verkehrshaus Luzern. Fachlich beraten wurde sie von Saskia Klaassen, Historikerin, Zürich, und Mathilde Tobler, welche auch die Objektgruppen für die Schulklassen zusammenstellte und zusammen mit Andreas Lohri die Vitrine im Workshopraum gestaltete. Die Vitrine zum Thema «Schuhe» richtete die Luzerner Künstlerin Ursula Stalder ein. Alle darin ausgestellten Schuhe (bzw. was von ihnen übrig geblieben ist) hat die passionierte Sammlerin an Meeresstränden gefunden. Zu beiden museumspädagogischen Angeboten fand im Herbst eine gut besuchte Einführung für Lehrpersonen statt.

Zur Fotoausstellung «Fortschritt auf dem Lande» lud Marianne Preibisch Pfrunder Schulklassen der Mittel- und Oberstufe ein, mit ihr zusammen die Fotografien anzuschauen, zu hinterfragen, zu enträtseln, zu vergleichen, zu deuten oder erklären zu lassen. Warum schauen die Kinder auf dem Schulklassenfoto so ernst in die Kamera? Was erzählen die Bilder über den Alltag der Menschen (Fahrzeuge, Kleidung, Architektur, Landschaft, Freizeit etc.)? So lauteten zwei von vielen Fragen an die ausgestellten Fotografien. Im Anschluss an die Führung konnte die Lehrperson einen von ihr geleiteten Workshop durchführen und mit Hilfe von Arbeitsblättern Fragen zu verschiedenen Themen erarbeiten (z. B. Kinder- und Jugendalltag früher). Die Schüler und Schülerinnen erhielten die Gelegenheit, sich mit einer Polaroidkamera zu fotografieren und ihre Bilder mit den historischen Aufnahmen von Schulklassen zu vergleichen.

Die Zuger Primarlehrerin Maria Landtwing meldete dem Museum ihr Interesse an, in ihrem Schulurlaub museumspädagogische Materialien für Kinder zu erarbeiten.

In Absprache mit Mathilde Tobler, die ihre Arbeit begleitete, widmete sie sich dem Themenbereich «Barocke Glaubenswelt». Von den im Untergeschoss des Museums ausgestellten kirchlichen Gegenständen wurde der 1667 für die St.-Oswalds-Kirche geschaffene Tabernakel als Pilotobjekt ausgewählt. Maria Landtwing entwickelte einen Prototyp für Schülermaterialien. Diese bestehen aus Blättern zu Einzelaspekten wie Materialien, Masse, Geschichte und Herkunft, Funktion, Inschriften und Worterklärung sowie aus einem Suchspiel und einem Paarpuzzle. Ferner stellte sie einen batteriebetriebenen Kasten mit Foto und Begriffen her, auf dem ein Lämpchen aufleuchtet, wenn der richtige Begriff angetippt wird. Die Arbeitsunterlagen zu diesem interessanten Gegenstand konnten nicht ganz zu Ende geführt werden, weil Mathilde Tobler wegen Terminarbeiten dieses Projekt leider hintan stellen musste. Frau Landtwing, die in diese museumspädagogische Arbeit ihre langjährige Schulerfahrung einbrachte, hat sich aber freundlicherweise bereit erklärt, die Arbeiten auch nach dem Urlaub fortzusetzen. Vorarbeiten wurden denn auch schon zu weiteren Objekten geleistet. Die Materialien sollen sich nicht nur für den Besuch mit Schulklassen, sondern ebenso auch für den Besuch von Einzelkindern mit oder ohne Begleitung eignen, die im Museum auf Entdeckungsreise gehen. Schliesslich hat Mathilde Tobler als Vertreterin des Museums an der zweitägigen Jahresversammlung Museumspädagogik Schweiz in Luzern teilgenommen.

Internet-Auftritt

Mathilde Tobler arbeitete zusammen mit den Verantwortlichen des Kunsthauses und des Museums für Urgeschichte am geplanten gemeinsamen Internet-Auftritt der drei Zuger Museen weiter. Das mit der Ausführung beauftragte Büro Kyklos in Zürich schuf eine Gesamtkonzeption, innerhalb der es aber für jedes der drei Museen eine seinem Erscheinungsbild entsprechende grafische Gestaltungslösung suchte. Mathilde Tobler und Rolf Keller lieferten die Texte und das Bildmaterial. Im Juni konnte die vorbereitete Website (Abb. 6) aufs Netz aufgeschaltet werden *(www.museenzug.ch)*. Sie vermittelt einen Einblick in die Dauerausstellung, stellt die laufende Wechselausstellung samt ihrem Begleitprogramm vor und gibt eine Vorschau auf kommende Ausstellungen. Weiter enthält sie allgemeine Informationen, beispielsweise Öffnungszeiten und Eintrittspreise. Lehrpersonen können sich zudem über ständige museumspädagogische Angebote wie auch über temporäre Angebote im Rahmen von Wechselausstellungen informieren.

Projekt «Glasmalerei im Kanton Zug»

Im Berichtsjahr konnte mit der technischen Aufnahme und Inventarisation der sich im Museum, in Privatbesitz und in Kirchen befindlichen Zuger Glasgemälde zügig vorangeschritten werden. Bis Jahresende sind 341 Werke im Computer erfasst sowie Erhaltungsschemata im Entwurf

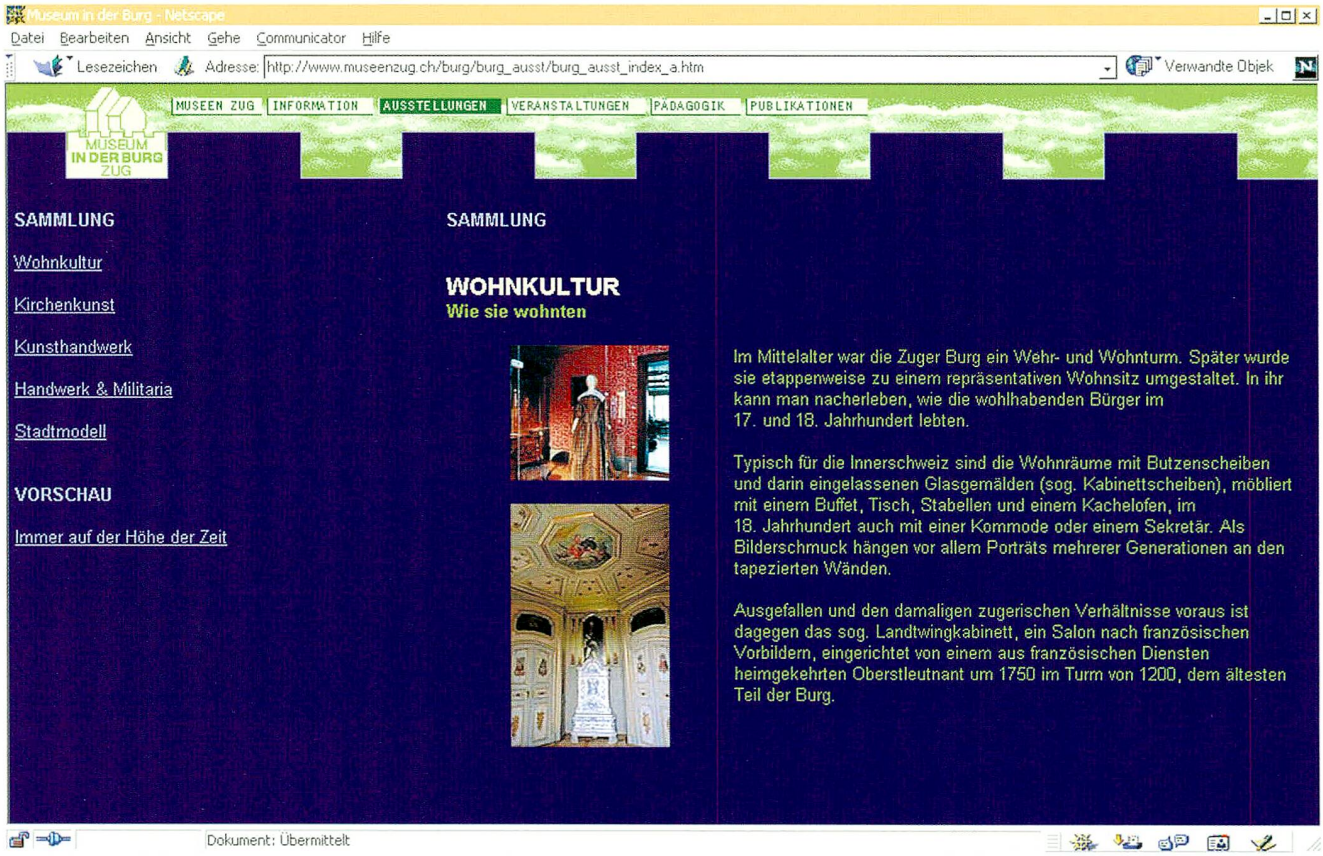

Abb. 6
Internet-Website des Museums in der Burg Zug.

und zahlreiche Arbeitsfotos erstellt worden. Damit sind von Dr. Uta Bergmann, der Projektbearbeiterin, nahezu alle im Kanton bekannten Glasgemälde inventarisiert worden. Neben der Aufnahme der Glasgemälde vor Ort ist anhand der Literatur die laufende Kurzerschliessung der ausserhalb des Kantons befindlichen Zuger Scheiben im Gange, die inzwischen 212 Nummern umfasst. Forschungsergebnisse konnten laufend in die bestehende Datei eingefügt werden. Ende 2000 wurde mit der Archivarbeit begonnen, wofür eine entsprechende Datei erstellt wurde.

Die intensive Beschäftigung mit der Zuger Glasmalerei brachte die Beteiligung an verschiedenen bereits veröffentlichten und in Vorbereitung begriffenen Publikationen mit sich. Es entstanden so einzelne Katalognummern zum Ausstellungskatalog «Glanzlichter», Text und Katalogteil zur Glasmalerei im künftigen Führer des Museums und ein Beitrag zum Fundmaterial für die Monografie über die Baugeschichte der Zuger Burg.

Ausleihe

Für die Niederösterreichische Landesausstellung «Die Suche nach dem verlorenen Paradies. Europäische Kultur im Spiegel der Klöster» im Stift Melk wurde das Johann Baptist Babel zugeschriebene Goldschmiedemodell für eine Statue des hl. Bruder Klaus ausgeliehen. Für die Ausstellung «Um 1900. Symbolismus und Jugendstil in der Schweizer Malerei» im Kunstmuseum Solothurn, in der Villa dei Cedri in Bellinzona und im Musée cantonal des beaux-arts in Sitten wurde das Gemälde «Eingang zum Park» von Fritz Kunz ausgeliehen. In der Ausstellung «Bildersturm. Wahnsinn oder Gottes Wille?» im Bernischen Historischen Museum und im Musée de l'Oeuvre Notre-Dame in Strassburg (2001) war das Museum mit der Heiliggrabtruhe vertreten. Zahlreiche Objekte wurden für die Ausstellung «Welt der Engel» im Historischen Museum Luzern ausgeliehen.

Besucher und Führungen

Die Besucherzahl ging von 9528 auf 7961 Besucher zurück. Es waren 1960 bezahlte und 6001 freie Eintritte zu verzeichnen. Die Ausstellung mit Fotografien aus dem Ägerital war über die Gattung hinaus bewusst sehr regional orientiert. Es ist deshalb verständlich, dass sie nicht in gleichem Masse Besucher anzog wie beispielsweise die Ausstellung «Vom Bär zum Teddybär». Dass aber ein so kleiner Ort wie Alosen auch einmal das Thema einer Ausstellung sein kann, wurde von der dortigen Bevölkerung mit Genugtuung registriert. Der Besucherstrom aus dem Ägerital war dementsprechend gross, womit das Museum mit dieser Ausstellung seinem Auftrag als Museum der Region Zug gerecht wurde. 61 Schulklassen oder 1027 Schüler besuchten das Museum, was einem im Vergleich mit anderen Museen relativ geringen Anteil von 13% entspricht und durch das Fehlen einer kontinuierlichen museumspädagogischen Betreuung bedingt ist. Die Zahl der Führungen ging von 85 auf 63 zurück. Rolf Keller leitete 12, Mathilde Tobler 6, Alex Claude 4, diverse Führer 20 Führungen, und 21 weitere Führungen nahmen die Angebote der Museumspädagogik in Anspruch.

Am 3. Juli konnte Mathilde Tobler die Aufsichtskommission des Historischen Museums Aargau, der sie selber angehört, im Museum willkommen heissen. Anlässlich der traditionellen Orgelwanderung im Herbst spielte Andreas Maisch Musikstücke von Johann Caspar Ferdinand Fischer auf der Bossard-Orgel. Am «Zuger Märlisunntig» las Jean Pierre Cotti aus Zürich Märchen für Erwachsene, die auch viele Kinder erfreuten.

Besucherbefragung

Von Oktober bis Dezember 1999 und von Juli bis Mitte Oktober 2000 wurden Besucher mittels Fragebogen befragt. Man konzentrierte sich auf die Einzelbesucher; Besucher in Begleitung oder in einer Gruppe wurden nur einmal befragt, Schulklassen von der Befragung ausgenommen. Vom Fragebogen stand eine englische Version zur Verfügung. 485 männliche und 651 weibliche Besucher, insgesamt also 1136 Personen, füllten den Fragebogen aus. 552, knapp die Hälfte, kamen aus dem Kanton Zug, 109 aus der Zentralschweiz, 125 aus dem Kanton Zürich, 136 aus der übrigen Schweiz und 212 aus dem Ausland. Die Altersgruppe zwischen 40 und 60 Jahren war mit 437 Personen am stärksten vertreten, es folgte die Altersgruppe zwischen 20 und 40 mit 328 Personen, die über 60-Jährigen mit 257 und die bis 20-Jährigen mit 120 Personen. 984 Besucher waren deutschsprachig, 71 sprachen englisch, 25 französisch, 75 andere Sprachen. 605 Befragte besuchen 2–5 Mal pro Jahr ein Museum, 264 mehr als 5 Mal und 230 ein Mal pro Jahr. Die Zahl der Besucher, die erstmals in der Burg waren, und derjenigen, die schon mindestens einmal dort waren, ist ausgeglichen. An erster Stelle macht die Mund-zu-Mund-Werbung auf das Museum aufmerksam mit 297 Nennungen, es folgen das Plakat mit 216, die Medien mit 195, der Prospekt mit 106 und das Inserat mit 55 Nennungen. 887 Besucher kamen mindestens zu zweit, 129 alleine und 87 in Gruppen. 581 Besucher hielten sich zwischen einer halben und einer ganzen Stunde im Museum auf, 403 mehr als eine Stunde und 124 höchstens eine halbe Stunde. 624 Besucher fanden die permanente Ausstellung sehr gut, 361 gut und 21 mittelmässig. Die Sonderausstellung gefiel 706 Besuchern sehr gut, 300 gut und 3 gar nicht. 29 Personen fanden sie mittelmässig. Insgesamt gibt die Bewertung zu Zufriedenheit Anlass.

Rolf Keller, Mathilde Tobler und Alex Claude